Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 10

Artikel: Kopfsalat
Autor: Burckhardt, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066760

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kopfsalat

Von

Heinrich Burckhardt

Wie man es machen muß, um auch in einem kleinen Garten vom August bis im November stets frischen Kopfsalat zu haben

Der Kopfsalat ist der Gnom des Gartens. Er ist empfindlich und leicht verärgerbar, wie es alle kleinen und gedrungenen Menschen sind. Er versucht aus einem guten Trotz die Ungestalt, zu der ihn der Mensch herabgewürdigt hat, abzustreifen und Blüten zu treiben wie andere, natürliche Pflanzen. Das Empfindsame wird von der Bosheit bedrängt. Schnecken, Engerlinge und Drahtwürmer beißen, zwacken und benagen ihn. Leicht fällt er seinen Feinden anheim. Von einem Tag auf den andern läßt er die Arme sinken, fällt zusammen, welkt und stirbt. Die Menschen aber behandeln ihn grob und gedankenlos. Sie übersehen gerne das Kleine, Köstliche, Alltägliche und wenden ihre Sinne dem Fremden und Prächtigen zu, den Tomaten zum Beispiel. Der Gärtner preßt die kühlen, frischen Köpfe in eine enge Kiste. Im Gemüseladen liegen sie halbwelk herum, dem Staub und Schmutz ausgesetzt. Die Köchin zerpanscht die Blätter im Wasser, und endlich kommt der Salat auf den Tisch, nur eine schwache Andeutung, ein Abglanz seiner Köstlichkeit, Liebenswürdigkeit und Frische.

Aber auch jene, die den Salat direkt aus der Hand der Natur empfangen möchten, gehen oft ungeschickt und gedankenlos zu Werke. Sie glauben, Salat dürfe nur im Frühling gesät werden. Sie wissen nicht, daß er auch im Juli noch gedeiht und man sich das Vergnügen am Salat tief in den Winter hinein verlängern kann, ja, daß man jetzt schon bald ans nächste Frühjahr denken sollte. Aber man darf nicht allen Salat auf einmal aussäen. Man muß weise Abstände einhalten. Am 1., 10., 20. und 30. Juli soll man aussäen und noch einmal am 10. August, damit man immer frischen Salat hat und nicht alle Köpfe auf einmal fertig sind. Weisheit und Berechnung sind vonnöten, wenn man Salat selbst heranziehen will. Wer Salat, wie es die Anleitung auf der Samentüte will, breitwürfig auf ein Saatbeet im Garten aussät, wird Ärger und Verdruß haben. Der Salat wird nach einem warmen Regen plötzlich dicht aufschießen. Er muß rasch pikiert werden. Eine mühsame und langweilige Arbeit. Leicht wird der rechte Augenblick verpaßt. Die Setzlinge sind dann schon hoch und geil und die Würzelchen eng ineinander verfasert und verflochten. Gewaltsam müssen sie auseinander gerissen werden. Die schlaffen weichen Setzlinge wachsen schlecht an. Sie sind hinfällig und sterben leicht ab. Dem Gärtner, der immer in seinem Garten ist

und Gewandtheit und Fertigkeit hat, mag dieses Verfahren gelingen. Ihnen weiß ich einen einfacheren und besseren Weg.

Holen Sie aus dem Keller alle alten Töpfe herauf, kleine, kleinste und große. Teilen Sie diesen Vorrat in drei Kompagnien. Zur zweiten Kompagnie stellen Sie alle großen Töpfe. Zunächst füllen Sie nur die Töpfe der ersten Kompagnie mit guter Komposterde, der Sie noch eine kleine Prise Kunstdünger zugeben dürfen. In jeden Topf streuen Sie drei Körner, keines mehr, keines weniger, einer Frühsorte Kopfsalat. Ich empfehle zum Beispiel Maikönig. Sie sollen den geringen und billigen Salatsamen so behandeln, als bestünde er aus Goldkörnern. Zur Weisheit gehört ja immer die Sparsamkeit. Die Samen bedecken Sie leicht mit feiner Erde, überbrausen, und senken die Töpfe in einer nicht zu schattigen Ecke Ihres Gartens in die Erde. Nach etwa zehn Tagen wird der Samen aufgehen. Sie müssen die Töpfe aber immer gut feucht halten. Nun füllen und besäen Sie die zweite Garnitur Töpfe in gleicher Weise, und nach abermals zehn Tagen die dritte. Unterdessen sind die ersten Setzlinge schön herangewachsen. Sie lassen in jedem Topf nur eine Salatpflanze stehen und reissen die überzähligen unbarmherzig aus. Der Kopfsalat will entsprechend seiner gnomenhaften Natur breit und dick werden und braucht Ellenbogenfreiheit. Nur so erhalten Sie kräftige und gedrungene Setzlinge, die sich bald zu Köpfen zusam-

menschließen. Dieses « Ausdünnen » läßt sich leichter und bequemer erledigen als das Pikieren. Nahe zu dieser Topfkolonie müssen Sie etwas « Satan » streuen, damit Ihnen die Schnecken nicht alle jungen Pflänzchen wegfressen. Am 30. Juli können Sie die Pflänzchen der ersten Kompagnie auf das Beet versetzen. Sie klopfen sie aus dem Topf heraus und setzen sie mit dem Topfballen ein. Das geht leicht, wenn Sie vor dem Auspflanzen die Töpfe etwas trocken halten. Der Salat wächst auf dem Beet frohgemut und zufrieden weiter, als wäre ihm nichts geschehen, kein Welken, kein Kümmern und kein Absterben und vor allem keine Verpflichtung zu übermäßigem Gießen. Das gleichmäßige Weiterwachsen ist sehr wichtig. Es geht gegen den Herbst, und die Köpfe sollen vor dem Winter fertig werden. Jeder Tag zählt. Die leeren Töpfe füllen Sie sofort wieder und säen noch einmal « Maikönig ». Am 10. August kommt die zweite Schicht auf das Beet. Auch diese Töpfe werden noch einmal besät. Sie erinnern sich, es sind die größten. Dieser Spätsalat (Maikönig) würde vielleicht vor dem Frost nicht mehr fertig. Sie werden diese

Sie liebt mich ein wenig — von Herzen — mit Schmerzen — über alle Massen . . . *

* Herr Wunderli meint natürlich die Landes-Lotterie. Er besitzt ein Los und möchte gerne das Schicksal befragen. Aber er wird sich schon bis zur nächsten Ziehung gedulden müssen!

ZIEHUNG DER LANDES-LOTTERIE 13. JULI

Lospreis Fr. 5.–, Serien zu 10 Losen Fr. 50.– (2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600

Töpfe im Herbst, wenn es kalt und regnerisch wird, aus der Erde nehmen und in einem ungeheizten, hellen Zimmer auf den Fenstersims stellen. Dort wird der Salat gemütlich weiterwachsen, und im November dürfen Sie diesen « Topfsalat » ernten. Am 20. August werden Sie die dritte Kompagnie auspflanzen. Auch diese Töpfe werden Sie noch einmal besäen, aber nun mit Wintersalat. Der Wintersalat bleibt den Winter über auf dem Beet und gibt im Frühjahr den ersten Kopfsalat. Am 30. August werden sie den letzten Herbstsalat auspflanzen, den der ersten Topfkolonie. Auch in diese Töpfe kommt sofort Wintersalat. Das wird der letzte Salat sein, den Sie dieses Jahr säen.

* * *

« Paris, den 16. Dezember 1870. Ich bin von einer geradezu törichten Liebe zu meinem Garten erfaßt, verbringe Stunden damit, die Gartenschere in der Hand, alten Efeu zu putzen, Veilchenbeete auszujäten, die rechte Mischung aus Gartenerde und Dünger zusammenzustellen — und das im Augenblick, wo die Kruppschen Kanonen aus meinem Haus und meinem Garten eine Ruine zu machen drohen. Es ist dumm. Ich fürchte, in meiner Literatenhaut steckt nur noch ein Gärtner. »

So schrieb Edmond de Goncourt während der schlimmsten Zeit der Belagerung von Paris.

In trüber Zeit sei in deinem Garten! Er tröstet.

Die lieblichste Frucht dieser «geradezu törichten Liebe» zum Garten ist der Salat.

Er schenkt uns diese köstliche Gabe bis tief in den Winter hinein und vom frühen Frühjahr an. Es braucht dazu nichts als ein paar alte Töpfe, zwei Tüten Samen und etwas Liebe.

Illustrationen von **Hanni Fries.**